



Für Soziale Marktwirtschaft

Die Flut hebt nicht alle Boote

Die Globalisierung verheißt ein besseres Leben, doch sie hinterlässt auch Verlierer. Damit der Freihandel „Wohlstand für alle“ bringt, braucht es neue Ideen.

Als Vorstandsvorsitzender von Deutsche Post DHL hat Frank Appel den Blick von außen, der dabei hilft, die Verhältnisse einzuordnen. „Im Ausland werden wir um unser Wirtschaftssystem beneidet. Wenn ich unsere sozialen Errungenschaften schildere, schaut man mich anderswo mit großen Augen an“, berichtet der Post-Chef von seinen Reisen rund um den Globus. Gerade zurück aus Sri Lanka und Indien, ist er im Bonner Posttower der Gastgeber des inzwischen fünften „Denkraums“, welcher der Frage nachspürt, wie sich die Globalisierung und die Soziale Marktwirtschaft vertragen. Welcher Ort wäre dafür besser geeignet? In der früheren Bundeshauptstadt hat Ludwig Erhard seine Vision vom Wohlstand für alle entworfen, und hier ist der Sitz des größten Logistikkonzerns der Welt, der die Chancen beim Schopf gepackt hat, welche die Öffnung der Grenzen und der Freihandel bescheren. „Wir leben in einer sehr merkwürdigen Welt“, sagt Appel. Er meint die „Schizophrenie“ in den westlichen Industriestaaten, wo immer mehr Menschen die Erfolge der Globalisierung und der beginnenden Digitalisierung ausblenden. Hunderte von Millionen sind der Armut entflohen. Die Lebens-

erwartung als der nach Meinung des Wirtschaftswissenschaftlers Thomas Straubhaar verlässlichste Indikator für den Segen des Freihandels ist fast überall deutlich gestiegen. Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in der Welt hat sich seit 1990 mehr als verdoppelt. Und trotzdem wachsen die Verunsicherung und das Misstrauen gegen Politik, Wirtschaftsführer und auch die Medien. Allerorten schlagen Populisten unterschiedlicher Couleur Funken aus diesem Unbehagen, ob Donald Trump in Amerika, Marine Le Pen in Frankreich oder AfD und Linkspartei in Deutschland.

Groß ist, wie der FDP-Europapolitiker und Vizepräsident des Europäischen Parlaments Alexander Graf Lambsdorff erläutert, die Gruppe jener, der es noch gutgeht, die aber Angst vor dem sozialen Abstieg haben. „In China geht es Millionen Menschen besser, bei uns hat die Mittelschicht das Gefühl, unter Druck zu geraten“, sagt er und sieht darin einen Grund, warum in Mecklenburg-Vorpommern 21 Prozent für die AfD gestimmt haben. „Die Flut hebt alle Boote, aber nicht gleichermaßen“, wandelte der Schweizer Ökonom Straubhaar ein berühmtes Zitat von John F. Kennedy ab. Der Professor am Hamburger Lehrstuhl für internationale Wirtschaftsbeziehungen erwartet, dass sich die Verteilungsfrage mit zunehmender Digitalisierung noch schärfer stellen wird. „Dann kommen neben den Chinesen die Roboter als neue Konkurrenten auf den Arbeitsmarkt.“ Deshalb werde sich die Schere zwischen Arbeitseinkommen und Kapitalerträgen weiter öffnen. Das ist für ihn eine Entwicklung, die den populistischen Parteien noch mehr Wähler in die Arme treiben könnte: „Wenn die Menschen das Gefühl haben, dass es nicht fair zugeht, rebellieren



Katarina Barley, Jürgen Heraeus und Frank Appel inmitten der Moderatoren.

Foto Klaus Weddig

sie.“ Post-Chef Appel mahnte beim Ausbau des Sozialstaates zur Zurückhaltung. Die Abgabenquote sei schon jetzt so hoch, dass sie es den Menschen schwermache, ihr Leben mit eigener Anstrengung zu verbessern. Der Vorstandsvorsitzende plädiert für stärker steuerfinanzierte Sozialsysteme und kann sich dafür eine schärfere Besteuerung von Hightech-Unternehmen vorstellen, die mit vergleichsweise wenig Arbeitsplätzen hohe Gewinne erzielen. Für ihn fehlt es aber auch an der „ehrlichen Aussage, dass eine Rente mit 63 schlicht nicht finanzierbar ist“ – womit er später heftig bei SPD-Generalsekretärin Katarina Barley anecken sollte.

Aus ihrer Sicht ist die Rentenreform der großen Koalition ein wichtiger Beitrag zum sozialen Frieden, der wiederum eine der Grundlagen für die hohe Produktivität der deutschen Wirtschaft bilde. In den anschließenden Podiumsdiskussionen über eine „inklusive“ Globalisierung, die niemanden zurücklässt, war auch das Publikum rege dabei. Ko-Moderator Hans-Peter Meister von der Agentur Ifok speiste per Smartphone angemeldete Beiträge und Fragen in die Debatte ein. Straubhaars Vorschlag einer Wertschöpfungssteuer, die Kapital

und Maschinen ebenso trifft wie Arbeitslöhne und die Finanzierung eines bedingungslosen Grundeinkommens ermöglichen soll, fand nur begrenzte Zustimmung. Peter Neher, der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, sorgte sich um die „dramatische Verschärfung der Vermögensungleichheit“ und sieht deshalb bei der Erbschaftsteuer „politischen Handlungsbedarf“. Zu mehr Gerechtigkeit und dem Kampf gegen Politikverdrossenheit gehört für ihn nicht zuletzt, die Auswüchse bei

der Bezahlung von Managern zu beseitigen. Es gehört zum Format der Denkräume, dass die Gelegenheit besteht, einzelne Themen im kleineren Kreis zu vertiefen. Die Teilnehmer hatten die Wahl zwischen Digitalisierung, Migration, Bildung und Freihandel. Am Tag zuvor hatten sich in Essen bereits 40 junge Menschen, unter ihnen Auszubildende der Post und von Evonik, im Denkraum „Jugend denkt vor“ Gedanken über den Umgang mit der Digitalisierung gemacht und stellten ebenfalls ihre Ergebnisse vor. Wie ein roter Faden zog sich das Thema Bildung durch die Diskussionen. Eine solide berufliche Qualifikation und lebenslanges Lernen seien der Schlüssel, um in der globalisierten und digitalisierten Welt zu bestehen und diese optimistisch als Chance zu begreifen. „Das ist das A und O – wobei die jungen Leute nicht vergessen sollten, dass das Handwerk goldenen Boden hat“, sagte Jürgen Heraeus, Aufsichtsratschef der Heraeus-Holding. Dank der hohen Innovationskraft der deutschen Wirtschaft sollten die Menschen hierzulande Globalisierung und Digitalisierung als „etwas Positives“ annehmen, mahnte SPD-Generalsekretärin Barley in der Schlussrunde. Wirtschaftlichen und industriellen Wandel erfolgreich zu gestalten sei so etwas wie die „Ursuppe“ der Sozialdemokratie. Wie sehr sich die Welt verändern wird, zeigt sich an Heraeus' Schätzung, dass 45 Prozent der heutigen Schulanfänger in Berufen arbeiten werden, die es heute noch gar nicht gibt.

HAUPTPARTNER

Deutsche Post DHL
Group

PARTNER

EVONIK
INDUSTRIES

INITIATOREN

IFOK. Frankfurter Allgemeine Forum

VERANTWORTLICH DR. HANS PETER MEISTER (IFOK); ULRIKE BERENDSON (FAZ-FORUM)